Die roten Socken von Volvograd

Autor(en): **Herdi, Fritz / Gigi [Sandmeier, Urs]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-609502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Trabbi, Telespargel und Tränenpavillon» – ein Wörterbuch der DDR-Sprache

Die roten Socken von Volvograd

Wer in der DDR vom «Palazzo Protzi» spricht, meint den protzigen «Palast der Republik» auf dem Ostberliner Marx-Engels-Platz. Etwas ganz anderes ist der «Tränenpavillon» oder «Tränen-

Von Fritz Herdi

bunker», ein zur Halle erweiterter Zugang zur unterirdischen S-Bahn nach West-Berlin. Seinen Namen verdankt er der Tatsache, dass er, ausschliesslich für Ausreisende vorgesehen, ein Ort des Abschieds ist. Dies sind zwei Beispiele aus einem «Wörterbuch der DDR-Sprache» mit dem Titel «Trabbi, Telespargel und Tränenpavillon». Sein Herausgeber: Martin Ahrends. Sein Verleger: Heyne in München. In einer Beziehung sei freilich vor Illusionen gewarnt: Wer ein Wörterbuch der Umgangssprache erwartet, irrt. Die gut tausend Stichwörter entstammen überwiegend dem offiziellen Sprachgebrauch in der DDR; sie sind entweder ausschliesslich oder doch hauptsächlich in der DDR im Umlauf. Also

Nicht die Sprache der Wessis

nicht bei den Deutschen in der Bundesrepublik, die in der DDR etwa «Bundis» und «Wessis» genannt werden.

Immerhin wollen wir uns hier nicht mit einem Repertoire von «Kombinat» bis «Tschekist der DDR» auseinandersetzen, sondern das Schwergewicht eher auf Heiteres legen.

Der aus sowjetischer Produktion stammende Personenwagen «Moskwitsch» hat, vermutlich nicht von ungefähr, in der DDR den Spitznamen «Rostquietsch» eingefangen. «Trabbi» ist die umgangssprachliche Bezeichnung für das meistgekaufte DDR-Auto, den «Trabant». Apropos Auto: Volvograd ist die umgangssprachliche Bezeichnung für das Regierungsviertel in Ost-Berlin, das seinen Namen den ein- und ausfahrenden schwarzen Volvo-Limousinen der Funktionäre verdankt. Die dazugehörende Autonummer «IBM» wird als «Ich bin Millionär» gedeutet. «Ceausescus letzte Rache» hingegen heisst ein störanfälliger Kleintransporter aus Rumänien.

Das in Kombinaten industrieller Mast gezüchtete und gemästete Hähnchen heisst offiziell «Broiler», inoffiziell aber, wie ja auch unser Poulet, «Gummiadler». Viele Güggeli-Grillrestaurants prunken mit dem Namen «Goldbroiler». Broiler kann aber auch ein industriell gemästeter Chüngel sein.

«Vitaminbasar» hört man gelegentlich für Obst- und Gemüseläden. «Karnickelställe» jedoch dienen nicht den Chüngeln, sondern sind Neubaublocks. Die «Mohrenköpfe» werden, vielleicht weil ihr Name mit Rassismus in Zusammenhang gebracht

«Erichs Krönung» – wie die duftet!

werden könnte, offiziell «Spreerosetten» genannt. «Erichs Krönung» ist in der Umgangssprache eine auf die Rösterfirma Jacobs anspielende Bezeichnung für eine in der DDR unter Honecker handelsüblich gewordene Mischung aus Bohnen- und Gerstenkaffee, eher fad als zünftig.

«Bückware», nämlich Mangelware, lagert, für spezielle Kunden reserviert, unter dem Ladentisch, wird mit einem Bückling heraufgeholt. «Bonbon» ist nicht zum Lutschen, sondern eine ältere Bezeichnung für das SED-Parteiabzeichen, das jetzt freundlich-ironisch «Märchenbrosche» heisst.

Umgangssprachlich «Fahne» meint die Nationale Volksarmee, besonders im Zusammenhang mit dem Wehrdienst: Man

In einem «Schnitz» weg vom «Schwarzen Kanal»

kommt zur oder ist bei der Fahne. Ironisch klingt «Rotlichtbestrahlung» für Politschulungen bei der Armee.

Mit «Sudel-Ede» ist der Autor und Moderator der unbeliebten Sendereihe des DDR-Fernsehens «Der Schwarze Kanal», Karl-Eduard von Schnitzler gemeint. Weil vor dieser Sendung montagabends beliebte alte Filme laufen, ist «Schnitz», aus Schnitzler gekürzt, die Bezeichnung für die Zeiteinheit, die benötigt wird, um zwischen den zwei Sendungen aus-, respektive umzuschalten.

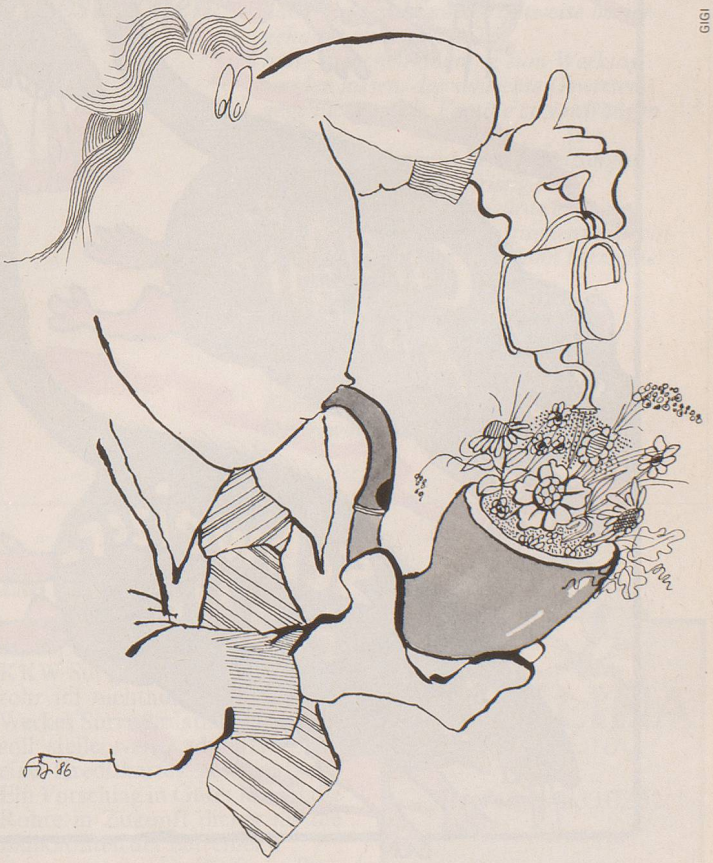
Unter «Kaderwelsch», an Kauderwelsch angelehnt, floriert der Funktionärsjargon, das Bürokratie-Chinesisch. Im «Giftschrank», einer Sonderabteilung der Bibliotheken, stehen Bücher, die nur «für wissenschaftliche Zwecke» und mit Spezialgenehmigung herausgegeben werden. Der Funktionär heisst «Rote Socke», und der einstige unbeliebte Blockwart rotiert heute offiziell als «Hausvertrauensmann».

Arrogant auftretende westliche Bundesbürger müssen sich den Übernamen «Westgoten» gefallen lassen. «Nuttenbrosche» lautet der Spitzname für den kitschigen goldenbunten Brunnen auf dem Alexanderplatz in Ost-Berlin.

Statt wählen geht man «falten». Wer schwafelt, der «saftet».

Der Besamungstechniker, in der Schweiz «Göfferlimuni» genannt, hört in der DDR auf den Spitznamen «Rucksackbulle». Der Ausdruck «Jahresendfigur mit Flügeln» für den Weihnachtsengel parodiert den Anspruch der atheistischen Ideologie. Ganz auf der Parteilinie segeln «Linienschiffe», zuverlässige weibliche Funktionäre. Was offiziell «Republikflucht» genannt wird, nämlich das illegale Verlassen der DDR, nennt der Bürger einfach «abhauen», der Sachse zusätzlich «rübermachen». Ins «reisefähige Alter» oder Rentenalter kommen Männer mit 65, Frauen mit 60 Jahren.

Mit dem «Rucksackbullen» auf Spritztour

Dann dürfen DDR-Bürger ins westliche Ausland reisen.

«Mach dir keinen Kopp» ist die wohlmeinende Aufforderung, bestimmte, das Öffentliche betreffende Regionen des Denkapparats stillzulegen. Wer's nicht tut, wird eventuell fürchterlich nervös und braucht deshalb das rezeptpflichtige Beruhigungsmittel «Faustan», das umgangssprachlich seiner Tranquilizer-Wirkung wegen schlicht «L-m-a-A-Pille» genannt wird.